

## "Vielleicht ist es nicht cool genug, sich mit Sexismus zu beschäftigen"

Vor einigen Monaten initiierte die Kampagne #aufschrei (vgl. Kasten S. 5) in Deutschland eine breite Debatte um Sexismus – in der Schweiz blieben die Reaktionen beinahe gänzlich aus. *Genderstudies* lancierte daraufhin eine Gesprächsrunde, in der sich ein Politaktivist, eine Gleichstellungsbeauftragte und eine Historikerin dem Begriff näherten.

I Fabienne Amlinger\* und Monika Hofmann\*\*

**Was verstehen Sie unter Sexismus, wie würden Sie diesen Begriff umschreiben?**

**Tom Locher (TL):** Früher hätte ich wohl gefunden, Sexismus ist Diskriminierung aufgrund von Geschlecht. Nach einer vertieften Auseinandersetzung würde ich heute eher sagen, Sexismus ist Ausdruck von heteronormativer Dominanz. Sexismus bezieht demnach nicht einzig die Geschlechterfrage ein, sondern umfasst auch Diskriminierung aufgrund der sexuellen Ausrichtung und Diskriminierung von trans- und intersexuellen Personen.

**Ursina Anderegg (UA):** Sexismus sehe ich als Instrument eines patriarchalen Systems, das aufgrund der Kategorie Geschlecht Menschen auf gewisse Plätze verweist, um das System zu stützen. Dieser Mechanismus wird im Alltag wie auch im Erwerbsleben in verschiedenen Formen und Intensitäten sichtbar.

**Brigitte Schnegg (BS):** Zu diesem Begriff habe ich ein ambivalentes Verhältnis. Einerseits ist er für mich ein Kampfbegriff, mit dem Feministinnen in den 1970er-Jahren versuchten, auf die Unterdrückung der Frauen durch das Patriarchat hinzuweisen. Analog zu den Begriffen Rassismus und Kapitalismus, die auf andere gesellschaftliche Unterdrückungsmechanismen verwiesen, benutzte man den Begriff Sexismus. Andererseits erscheint mir der Begriff nicht präzise, weil er zu einseitig Sexualität evoziert. Dabei geht es bei Sexismus nicht um Sexualität, sondern um Machtausübung im Kontext einer bestimmten Geschlechterordnung. Zugleich hat das aber doch etwas mit Sexualität zu tun, weil diese Macht am Körper und am Körperlichen festgemacht wird. Wer sich gegen Sexismus wehrt, wird etwa sofort als zickig und lustfeindlich abgestraft. Der Begriff Sexismus lädt dazu ein, weil in ihm eben schon das Wort "Sex" drinsteckt und er damit jenen eine Andockstelle für Abwehrstrategien liefert, die in diesem sexistischen Denken verhaftet sind.

**Kommen wir zu den konkreten Ausdrucksformen von Sexismus. Die #aufschrei-Debatte macht deutlich, dass sehr unklar ist, was überhaupt sexistisch ist. Zugleich wird über die heutige Relevanz von Sexismus gestritten.**

**UA:** Ich möchte zwei Ebenen unterscheiden, auf denen Sexismus stattfindet. Einerseits gibt es Situationen in der direkten Interaktion, in denen Personen aufgrund ihres Geschlechts zurechtgewiesen werden. Das können sexistische Sprüche sein, die immer auch mit einem Machtverhältnis einhergehen. Andererseits existieren sehr viele Strukturen, die sexistisch ange-

legt sind. Der Sexismus findet dort nicht in der direkten Konfrontation zweier Menschen statt, sondern ist in den Strukturen kulturell eingelagert. An den Unis z.B. wird dies sichtbar, wenn man die Geschlechteranteile in den akademischen Karrierestufen vergleicht – überproportional viele Frauen steigen im Verlaufe der Karriere aus, das ist keine Frage des Zufalls.

**TL:** Dem Sexismus begegne ich im Moment beinahe überall. Mir scheint, dass es wieder vermehrt Tendenzen zu männerbündlerischen Strukturen gibt, so eine Art Backlash.

**UA:** Auch mir erscheint die heutige Relevanz von Sexismus sehr hoch und gleichzeitig scheint es schwieriger geworden zu sein, antisexistisch zu arbeiten, als zu jener Zeit, als noch auf Sexismus als Kampfbegriff zurückgegriffen werden konnte. Gerade in meiner Generation scheint Sexismus dermassen subtil verinnerlicht zu sein, dass sexistisches Verhalten oft gar nicht mehr als Unrecht empfunden wird. Es sind kaum StudentInnen hörbar, die sich über sexistische Sprüche von Professoren aufregen und privat erlebe ich beispielsweise immer wieder, dass es vielen Frauen völlig normal erscheint,

sexualisierten Übergriffen ausgesetzt zu sein. Sie nehmen das einfach hin und wehren sich nicht.

**BS:** Das zeigt genau das Perfide am Sexismus: Im Leben möchte man als ganzer Mensch mit seinem Körper akzeptiert, respektiert und auch begehrt sein. Im Sexismus steckt nun aber eine Komponente drin, die in ihrer Übergriffigkeit vorgibt, dass dich die übergriffige Person begehrenswert findet. Es gibt also ständig eine Unklarheit und ein Oszillieren zwischen der Machtausübung einer Person über die andere und dem vermeintlichen Begehren. In einer stark sexualisierten Kultur wie der unseren hat sexistisches Verhalten

### "Dem Sexismus begegne ich im Moment beinahe überall"



un sorcier



une sorcière



Ursina Anderegg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern.



Tom Locher ist Anarchist, Anti-Sozialdarwinist und Politaktivist der Reitschule Bern.



Brigitte Schnegg ist Historikerin und Leiterin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung der Universität Bern.

ten viel Raum und es ist schwierig, sich gegen Sexismus zu wehren, ohne gleich als prüde abgestempelt zu werden.

**TL:** Es geht aber auch um Verfügbarkeit. Du musst immer verfügbar sein. Sexismus sehe ich als eine Art Sozialdarwinismus, der sich heutzutage wieder verstärkt durchsetzt. Einige Leute erachten sich als Mittelpunkt der Welt und gehen davon aus, dass alle anderen sich gefälligst zu fügen haben. Auftauchen kann dieser Sozialdarwinismus in verschiedenen Erscheinungsformen – als Diskriminierung, Verachtung oder Gewalt aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Sprache oder Ideologie.

#### **In welcher Form engagieren Sie sich, Tom Locher, als Politaktivist gegen Sexismus?**

**TL:** Grundsätzlich setze ich mich meistens nicht mit Einzelthemen, sondern mit Unterdrückung aller Art und vielfältigem Widerstand dagegen auseinander. Im Bereich von Antisexismus habe ich beispielsweise in den 1990er-Jahren mit anderen zusammen versucht, in der Berner Reitschule Männergruppen aufzubauen. So gab es dort eine Männertheatergruppe, eine Männerkrippe, mehrere Antisexismusgruppen oder Männer haben zusammen Bücher gelesen. Diese Gruppen waren aber alle nicht von langer Existenz. Zudem war es schwierig, überhaupt Männer zu motivieren – meistens kamen nur solche, die z.B. in der Schule Unterdrückung erlebt hatten – "Macker" waren selten anwesend. Rasch wurde es ihnen langweilig und sie stiegen aus der Gruppe aus. Vielleicht war es ihnen einfach zu wenig cool, sich mit Sexismus zu beschäftigen. Viele kamen nur in die Gruppe, weil man sich halt auch mal mit Sexismus beschäftigt haben sollte. Bei den Wenigsten aber stand der Aspekt von Selbstbefreiung und des sich Hinterfragens im Vordergrund.

#### **Ursina Anderegg, wie verwendet die Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern an der Universität Bern den Begriff Sexismus?**

**UA:** Der Begriff Sexismus wird praktisch nicht verwendet, weder von den Gleichstellungsbeauftragten, noch von anderen AkteurInnen innerhalb

der Universität. Einzig der Begriff der sexuellen Belästigung zielt in diese Richtung. Vielmehr ziehen wir aus strategischen Gründen andere, positiv besetzte Begriffe dem Kampfbegriff Sexismus vor. Wir sprechen von Chancengleichheit, von geschlechtergerechter Sprache oder von nicht-diskriminierendem Verhalten. D.h., wir benutzen eine Rhetorik, die nicht Unrecht anprangert, sondern durch einen präventiven Charakter geprägt ist – so lässt sich verhindern, dass sich Personen, auf deren Mitarbeit wir angewiesen sind, angegriffen fühlen.

#### **Brigitte Schnegg, wie geht die Geschlechterforschung mit dem Begriff Sexismus um?**

**BS:** Als analytischer Begriff ist er, wegen seiner mangelnden Schärfe, nicht sehr verbreitet. Da Geschlechterforschung ein sehr interdisziplinäres Feld ist, kommt es auch auf den jeweiligen Kontext an. Wenn es beispielsweise um menschenrechtliche und juristische Fragen geht, steht eher die Nicht-Diskriminierung oder das Diskriminierungsverbot im Zentrum. In der Geschlechterforschung wird die Herrschafts- und Gewaltkomponente zwischen den Geschlechtern ausgeleuchtet; dabei kann der Begriff Sexismus einen Teil abdecken.

Bei den sozialwissenschaftlichen Themenfeldern fällt auf, dass Sexismus als analytische Kategorie wenig präsent ist. Die Historikerin Joan Scott betrachtet Geschlecht als ein Mittel, um Macht zu- oder abzusprechen. Wird jemand abgewertet, geschieht dies oft mit weiblichen Begriffen; diese Praxis ist sehr nah am Sexismusbegriff.

Auch haben geschlechtertheoretische Erkenntnisse wie die Interaktion weiterer Diskriminierungsformen (Intersektionalität) und die Dekonstruktion des Geschlechterdualismus im Grunde genommen vom Sexismusbegriff weggeführt. Vor dem Hintergrund der Gefahr zu exklusiv zu sein, wenn gewisse Faktoren ins Zentrum gerückt werden, haben sich die Begriffe pluralisiert. Die enorm vielen reflexiven Schlaufen rund um unsere Arbeitsbegriffe haben uns zwar zu einem kritischeren Verständnis verholfen, uns jedoch keine besseren Begriffe in die Hand gegeben.

Wir haben die Instrumente hinterfragt, das ist sehr wichtig, aber dadurch wurden sie nicht unbedingt geschärft.

**Was können Sie aus Ihrer Perspektive dazu sagen, dass Sexismus offenbar derart omnipräsent ist und es trotzdem – etwa im Vergleich zu Rassismus – nur wenig Auseinandersetzung dazu gibt?**

**UA:** Das hat viel mit dem Aspekt von Macht zu tun. Diejenigen, die etwas ändern könnten, sind meistens selber nicht von Sexismus betroffen, dementsprechend nicht sensibilisiert und haben zudem kein Interesse, ihre Macht zu teilen. Deshalb unterdrücken sie entsprechende Debatten und brechen die Diskurse ab. In der Gleichstellungsarbeit ist es darum zentral, gerade auch mit sensibilisierten Männern in höheren Positionen zusammen zu arbeiten, um Sexismus zu bekämpfen.

**BS:** Ich denke, und argumentiere erneut mit Joan Scott, dass ständig mit Geschlecht Macht konstruiert und rekonstruiert wird. Dieser Konstruktionsprozess bedient sich historisch gesehen immer anderer Ingredienzien. Zurzeit, in unserem Umfeld von Hochkonsumismus, Neoliberalismus und den erzielten Erfolgen bei der Geschlechtergleichstellung, äussert sich dies in einer Art verschärfter kultureller Abwehr der weiblichen Ansprüche an Gleichberechtigung. Männlichkeit ist dabei eine Ressource, um Sexismus zu aktivieren und Macht über Frauen auszuüben.

**TL:** Es liegt wohl daran, dass beim Sexismus zentrale hierarchische Strukturen hinterfragt werden. Meine Erfahrung in der Reitschule hat gezeigt, dass Diskussionen um Sexismus allgemein oder nach konkreten Übergriffen oft im Sand verliefen – ausser wenn Frauen selber aktiv wurden und Aktionen initiierten. Weil Rassismus gesellschaftlich als moralisch verwerflicher empfunden wird, ist es schwieriger, einen Kollegen auf sein sexistisches Gehabe anzusprechen. Hinzu kommt, dass Sexismus meistens von Frauen thematisiert wird – und ihnen wird weniger zugehört, weniger "Street-Credibility" gezollt.

**BS:** Meiner Meinung nach sollte das Thema zusätzlich mit psychoanalytischen Konzepten analysiert werden. Die Abwertung der Frauen, nicht zuletzt die Abwertung der eigenen Mutter, ist in einem psychoanalytischen Sinn eine Art Rebellion. In Anbetracht der in den Diskussionen um Sexismus zu beobachtenden Affekte wäre es interessant, das Thema Sexismus aus einer psychoanalytischen Perspektive zu betrachten.

**Inwiefern können auch Männer von Sexismus betroffen sein?**

**TL:** Das Patriarchat wird teilweise definiert als Kontrolle der alten Männer über die jungen Männer, Frauen und Kinder. Folglich können auch Männer von Sexismus betroffen sein.

**UA:** Da die Männer dem Stereotypenzwang genauso unterworfen sind wie die Frauen, können auch sie sexistisch behandelt werden. Sobald ein Mensch gesellschaftlich dazu gezwungen wird, sich einer Geschlechternorm gemäss zu verhalten, ist dies strukturelle Gewalt, die auf Sexismus beruht.

**BS:** Sicher steckt bei Sexismus gegen Männer viel weniger Systematik dahinter. Auch ist dieser in unserer Kultur weniger verankert. In erster Linie trifft

es Männer, die nicht der hegemonialen Männlichkeit zugehörig sind. Aber der Unterschied liegt klar im systematischen Charakter. Bei den Männern sind diejenigen dem Sexismus ausgesetzt, die der Norm nicht entsprechen. Bei den Frauen trifft es hingegen alle, unabhängig von ihrem Status in der Gesellschaft.

**Wie könnte denn dem Problem des sich in vielfältigen Formen manifestierenden Sexismus begegnet werden?**

**BS:** Meine Utopie ist die nicht-sexistische Gesellschaft. Auf dem Weg dahin ist es an der Zeit, dass auch die

Männer den Sexismus bekämpfen.

Es kann nicht sein, dass einzig Frauen gegen Sexismus vorgehen. Frauen sollten eher darüber nachdenken, inwiefern sie Komplizinnen sind.

Zudem müssen wir in der Forschung den Sexismus analytisch noch genauer verstehen, präziser darüber nachdenken und die Prozesse schärfer beobachten – ein nicht ganz einfaches Unterfangen, denn Forschungsinstitutionen sind nicht darauf angelegt, eine solch politische Analyse zu unterstützen.

**UA:** Wie schon gesagt, beruht meine Begriffsdefinition darauf, dass Sexismus ein Ausdruck eines patriarchalen Systems ist. Folglich muss die Abschaffung des Patriarchats das Ziel sein, um Sexismus beseitigen zu können. Als Strategie müssten wir die moralische Hemmschwelle – die beim Rassismus so viel höher ist – auch beim Sexismus massiv erhöhen können. So dass klar wäre: Unsere Gesellschaft sanktioniert sexistische Übergriffe und Strukturen auf allen Ebenen.

**TL:** Meine zugegebenermassen etwas pessimistische Meinung ist, dass es eventuell den Leidensdruck braucht. Durch Vergewaltigungsfälle und sonstige sexuelle Übergriffe hat meine Generation ihre Lektion halbwegs gelernt; und so müssen vielleicht die Jüngeren auch durch Erfahrung lernen und ihre eigenen schmerzhaften Schlüsse daraus ziehen. Gesamtgesellschaftlich sollte man schon vor der KITA damit beginnen, die Kinder auf Unterdrückung jeglicher Art zu sensibilisieren, um so das Bild von Selbstbefreiung und einer befreiten Welt sowie eine anti-sozialdarwinistischen Grundhaltung zu fördern.

\*Fabienne Amlinger ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG. Sie war Teilnehmerin des Graduiertenkollegs "Gender: Prescripts and Transcripts" der Universitäten Bern/Fribourg.

\*\*Monika Hofmann hat im Master Neuere Deutsche Literatur und Gender Studies studiert. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG.

## #aufschrei

Anfangs dieses Jahres lancierten einige Frauen auf Twitter eine Diskussion um Sexismus. Innerhalb kürzester Zeit schilderten Zehntausende ihre Erfahrungen mit sexualisierten Übergriffen und Gewalt, womit deutlich wurde, wie alltäglich und tief verankert Sexismus ist. Dank der überraschenden Dynamik fand das Thema in Deutschland – anders als in der Schweiz – auch Eingang in die etablierten Medien und in die Politik. Im Juni erhielten die Initiatorinnen der Kampagne #aufschrei den Grimme Online Award 2013.